

Zweite Liebe.

(Fortsetzung.)

„Sey besonnen und vernünftig, Hedwig,“ sagte die Mutter leise, aber gebieterisch, als der Adjutant des Prinzen Alexander, Bruders des Herzogs, Freiherr Dttokar von Eichenström, der schönste junge Mann der Residenz, zu ihr trat, und Hedwigs schnell verklärtes Gesicht die Freude nicht zu bergen vermochte. —

Des Barons geistvolle, braune Augen hasteten mit zärtlicher Sehnsucht auf dem geliebten Mädchen — „so schön, so hinreißend sang meine Hedwig,“ flüsterte er, sich zu ihr neigend, „es waren Worte der Liebe — nicht wahr, diese Worte galten mir? — mir, dem Glücklichen, der Dich sein nennt“ —

Hedwig sah in heißer Liebe zu dem schönen Manne empor, sie nickte und lächelte verschämt: „Könntest Du denn zweifeln?“

„Ich muß aber,“ schaltete Frau von Harrow frostig ein, „jetzt die zärtliche Conversation durchaus verbitten, Herr Baron, es findet sich vielleicht eine gelegnere Zeit dazu, denn hier ist wahrlich nicht der Ort, meine Tochter auszusetzen, die keinesweges, am wenigsten öffentlich für Ihre erklärte Braut gelten soll, noch es ist — und Du, Hedwig, wirst Dich menagiren, und wissen, was Du Dir selbst, und als neue Hofdame der Durchlachtigsten Frau Herzogin, auch dieser schuldig bist.“

Hedwig verstummte, Eichenström trat verlegt zurück, und das Hinzukommen mehrerer Damen unterbrach den sauersüßen Wortwechsel.

Der Ball begann, die Paare traten zur Polonaise an, und der Adjutant, von seinem Chef mit freundlichen Worten angerebet und mehrere Minuten aufgehalten, eilte, der Geliebten die Hand zu bieten, — da sah er sie bereits am Arm eines Andern in die Reihen treten — sah wieder hin und glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er ihren Tänzer, den Grafen Ringstetter erkannte.

„Ringstetter!“ sprach er in heftiger Bewegung in sich hinein, „welcher böse Dämon führt diesen Elenden hierher und meine Hedwig an seine Seite?“

Er stand jetzt bei dem Paare, sah Hedwigs schmerzlich verbüstertes Gesicht, und seiner selbst kaum mächtig, begann er: „Entschuldigung, Herr Graf, das Fräulein hatte sich mir früher zu diesem Tanz versprochen — ich erlaube mir, meine Rechte geltend zu machen.“

Ringstetter maß ihn mit verächtlichen Blicken vom Kopf bis zu den Füßen — „Sie hier, mein Herr Ba-

ron? Sie kommen zu spät, offenbar zu spät, wie immer — das Fräulein hat sich mit mir zu diesem Tanz engagirt und wird ihn mit mir tanzen.“

„Darüber kommt, dünkte ich, allein dem Fräulein die Entscheidung zu,“ erwiderte der Adjutant, vor Wuth bebend. „Ich kann nicht läugnen,“ sagte Hedwig ängstlich, „daß ich dem Herrn von Eichenström früher den ersten Tanz zusagte, und nur als er vom Prinzen aufgehalten, zögerte, glaubte ich, er werde —“

„Sie sitzen lassen, schönes Kind?“ brach Ringstetter in rohes Gelächter aus, „ja, ja, der Herr hat Routine darin, glaub' ich, und wenn ihm einmal dergleichen widersährt, weiß er sich ganz absonderlich zu revangiren — man hat Beispiele davon — Sie haben vielleicht ein ähnliches Schicksal befürchtet — wie? — Sie werden roth? Ei! ei! Nun, lassen Sie es gut und sich die Sache nicht leid seyn — für diesesmal schütze ich Sie davor — und, wir wollen weiter keine unnöthigen Worte verlieren, kommen Sie —“

„Nur das eine noch, Herr Graf,“ knirschte Eichenström, seiner nicht mehr mächtig, „daß wir uns weiter sprechen.“

„Sprechen? — mit Ihnen? — Sie meinen wohl? ach so, ich verstehe — recht gern! — Es ist zwar kaum nöthig, daß Ihnen, einem unbedeutenden, mittellosen Kavalier, ein Fürstensohn Rede stehe — indessen —“

„Meine mütterlichen Ahnen sind eben so makellos, als mein Geschlecht alt,“ sagte Eichenström mit männlichem Stolz, „Sie möchten sich dessen nicht rühmen können.“

„Teufel — Sie unterstehen sich noch eine Anspielung — gut — sehr gut — ich finde Sie, morgen — übermorgen — Sie sollen von mir hören — jetzt kommen Sie, mein schönes Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Wenn gute Menschen plötzlich durch ein Glück erfreut werden, dann möchten sie die ganze Welt daran Theil nehmen lassen; allein eben so möchte wiederum nach ihrem Gefühle die ganze Welt ein Auge und ein Herz für das Leid haben, von dem sie eben gedrückt werden.

Eine durch Musik gefangene Seele wird oft durch einen einzigen Tonanschlag der frühern Lockung in die Fesseln denen sie entschlüpft zurückgeführt.

Julie v. Großmann.